

To Dr. Franz Kobler From Stefan Pollatschek
October 10, 1942.

Wells House,
Epsom Common,
Surrey,
10-10-42

Lieber Freund,

Ist Ihnen ein von der "Free German League of Culture" herausgegebenes Heftchen: "Unser ist der Morgen" bekannt? Sie müssen es lesen! Es ist meiner Ansicht nach eine recht gefährliche Publikation, gegen die alle die Gerechtigkeit liebenden Menschen, vor allem aber die aus Deutschland und Oesterreich vertriebenen Juden, mit aller denkbaren Energie anzukämpfen hätten. Es vertritt in der Hauptsache zwei Thesen: (1) dass sich die Juden in der U.S.S.R. vollkommen frei entwickeln können, soll wohl heissen: dass somit ein Judenstaat, ein Palästina gar nicht notwendig ist; und (2) soll bewiesen werden, dass die Deutschen in Wirklichkeit ja gar nicht so böse sind, dass sie gar keine Antisemiten sind, dass "die meisten" (hören Sie wohl: "die meisten") Deutschen gar keine antisemitischen Gesinnungen hegen und viel zu anständig seien um die Hetze gegen die Juden mitzumachen, und es versteigt sich bis zu der absurden "Beweisführung", dass, "wenn die Deutschen wirklich Antisemiten wären, dann würden nach diesen neun Jahren niemand von uns mehr am Leben sein". Dies wird abgehandelt in einem Artikel von einem Herrn namens Alexander Abusch, der sich -gleichgültig wie immer auch seine politische Einstellung sein mag- praktisch in nichts von einem Naumann-Juden unterscheidet und der es sich verdient hätte in die Reihe der deutschnationalen Juden aufgenommen zu werden. Er gibt in seiner Stillübung Gespräche wieder, die er auf einem Auswandererschiff gehört haben will. Eine Anzahl jüdischer deutscher Emigranten tritt auf und jeder von ihnen weiss Wunderdinge von den anständigen und lieben und guten und judenfreundlichen Deutschen zu erzählen, einer übertrifft den anderen, es ist ein fanatischer ~~Wettbewerb~~ Wettstreit die gutmütigen Deutschen weiss zu waschen und zum Schlusse stehen sie alle da wie die reinen, unschuldigen Lämmlein: ein Volk von Edelmenschen! Viele dieser Erzählungen tragen den Stempel der literarischen Erfindung deutlich an ihrer Stirn. Aber wären sie auch alle und durchaus wahr: was würden sie beweisen? Dass es unter achtzig Millionen Deutschen ein paar Anständige gibt, was niemals und von keinem Vernünftigen jemals bestritten wurde. In der Darstellung des Herrn Abusch aber wird der Zaubrick exekutiert, der die Tatsachen ins Gegenteil verdreht. Alle darin angeführten Beispiele hätten doch nur dann einen Sinn, wenn sie in die richtige Proportion gesetzt würden. Ich will gern bezeugen, dass auch mir während der Tage da Hitler in Oesterreich einfiel, "Arier" Gutes erwiesen: ein Gärtner, der mir Blumen schenkte; eine christliche Schulfreundin meiner Tochter; und ein deutscher Romanschriftsteller, der mich in meiner Wohnung aufsuchte, um mir zu versichern, wie leid es ihm täte, dass Menschen wie ich nun in die Fremde müssten und dass er die den Juden zugefügte Behandlung als Schande empfinde. Aber wieviel hundert gegenteilige Beispiele jünnte ich anführen! Doch wozu? Sie kennen diese so gut wie ich, jeder deutsche und Oesterreichische Jude kennt sie. Ob nun das wahre Verhältnis drei zu vielen hundert liegt oder ob es um ein ganz klein wenig höher ist, darauf kommt es nicht sehr an, denn auch bei diesen drei oder fünf Ausnahmen (die nur die Regel bestätigen) wäre die Frage aufzuwerfen: was haben diese Menschen anderes getan, als passive Zeichen einer persönlichen Freundschaft zu geben? Seit wann jedoch ist feige passive Duldung weniger verächtlich als die böse Tat? Freilich, so wird man sagen, konnte sich das deutsche Volk unter der Herrschaft der Gestapo nicht rühren. Aber auch die "Anständigen" unter den Deutschen haben tatenlos dem wilden Aufblühen

der antisemitischen Exzesse angesehen. Würde ich den Ignoranten und halbgebildeten Verfassern jener Schrift sagen, dass der Antisemitismus seit jeher im deutschen Volke weit grösser war als in allen anderen, wollte ich ihnen von Eisenmenger und Ruehls und Vinzenz Fettmilch und Doktor Chemnitz, von Fries und den Haman-Bündlern erzählen, sie würden mich gewiss einen Vansittartisten nennen. Aber vielleicht darf ich doch darauf hinweisen, dass das unterdrückte, besetzte, gemarterte, versklavte französische Volk (das wahrlich auch seine Streicher's hat) sich mancherorts mit Gewalt den von den Deutschen anbefohlenen Judenverfolgungen widersetzt hat, dass es beispielsweise in Marseille viele Juden den Händen der sie verhaftenden Polizei entrissen hat. Haben wir in Deutschland auch nur Ähnliches erlebt? Ist Ihnen bekannt, dass "anständige Deutsche" Juden gewaltsam vor der Gestapo geschützt haben, oder dass deutsche Bischöfe Juden verborgen hielten, was sich in Frankreich immerhin ereignete? ... Wenden Sie Ihre Aufmerksamkeit auch einem anderen Aufsatz in diesem Heftchen zu, der von einem Manne stammt, der sich - ausgerechnet! - Bodo Uhse nennt und der es - ich bin rachsüchtig! - verdienen würde, so zu heissen. Besagter Bodo bringt gar das Kunststück zuwege, von einem "Nachlassen der antisemitischen Stimmung im deutschen Volke" zu sprechen und wortwörtlich zu behaupten: "Statt auf Hass zu stossen, begegnet den Juden Mitgefühl... Ungeachtet aller Ghettovorschriften kommen Juden und Nichtjuden wieder in freundschaftlichem-menschlichem Verkehr zusammen." Wo denn? In Deutschland, in dem es fast keine Juden mehr gibt? In den Ghettos in Polen, wo es wiederum nur wenig "Arier" geben dürfte? Oder in Oesterreich, wo man achtzigjährige Greise und Greisinnen in Viehwaggons verlud, um sie zu deportieren? Oder vielleicht versteht Herr Bodo Uhse unter diesem "freundschaftlichen und menschlichem Verkehr" die Szene, die Thomas Mann in einer seiner unvergänglichen Reden an die deutsche Nation schilderte: wie Juden in luftdicht-verschlossenen Eisenbahnzügen vergast werden und die "gutmütigen" S.S. Hottentotten tierisch lachend danebenstehen? Ein anderer "menschlicher Verkehr" zwischen Juden und Nichtjuden dürfte zur Zeit in Deutschland schwerlich vorstellbar sein. "Quisling" ist zu einem Begriff geworden - auch "Bodo Uhse" verdient es, einer zu werden! Dass das üble Heftchen auf dem Umschlag hebräische Buchstaben trägt, heisst wahrlich zur Schande auch noch den Hohn-hinzufügen; und ist nur dazu angetan, um ein paar einfältige Juden dumm zu machen: fast wäre man versucht, hier von einer richtigen deutschen Tarnung, so einer Art-Nibelungen-Tarnung, zu sprechen. Doch die Galle steigt einem hoch, wenn man entdeckt, dass die Macher des Heftchens ~~XXX~~ zur Krönung ihrer ungeheuerlichen Frechheit es wagten, zwei Gedichte von Bialik abzudrucken, der sich im Grabe umdrehen würde, wenn er sich in dieser Gesellschaft wüsste. Ich sprach Bialik leider nur ein einziges mal in meinem Leben, es waren vier unvergängliche Stunden. Er war damals schon recht krank, es war am Vorabend der Nierenoperation, der er sich zu unterziehen hatte. Wenn die Macher des Sudelwisches auch nur ahnten, wie sich Bialik schon damals ueber jenen Typ äusserte, den sie verkörpern: sie würden ob ihrer eigenen Jämmerlichkeit erschauern!

Es fragt sich: wozu und zu welchem Zweck wird so ein Wisch herausgegeben und wer steckt da eigentlich dahinter? Die jungen Leute, die das verbrachen, gehören doch auferscheinlich zu jener Gruppe von Burschen, die vorgestern gefragt ob sie Juden seien, entruestet geantwortet hätten: "Wir sind Deutsche, die zufällig als Juden geboren wurden!" Oder, was noch wahrscheinlicher ist: "Wir sind Internationalisten!" Und plötzlich haben sie ihr Herz für's Judentum entdeckt? Aller Wahrscheinlichkeit sind sie nur Erfüller einer schlichten Parole. Und sie ahnen nicht einmal in ihrer engstirnigen Naivität, dass sie diesen Auftrag sehr schlecht erfüllen,

dass sie durch ihre aufringliche Uebertriebenheit den gemeinsamen Kampf zur Vernichtung der Pest nur schädigen. Indem sie schon heute so ängstlich bemüht sind, das deutsche Volk vor dem Vorwurf des Antisemitismus in Schutz zu nehmen, saen sie von Neuem das Unheil für künftige Generationen. Ihr Mitleid mit den unschuldig-verführten edlen Deutschen scheint grösser zu sein als ihr Mitempfinden mit den Juden.

Sie wissen, lieber Freund, dass ich ein unpolitischer Mensch bin. Zwar leben wir in Zeitläuften, in denen nur die berufsmässigen Politiker das Recht haben, sich als Propheten zu etablieren, obschon sich in der Geschichte der Menschheit sehr häufig die Geschichtenerfinder als die besseren Propheten bewährten; lassen Sie mich dennoch diese Prophezeiung wagen: von jener Sorte von Menschen, die dieses schmale Büchlein verbrachen, droht uns die nächste Gefahr. Wer wäre berufener vor ihr zu warnen als der jüdische Historiker? Und deshalb wandte ich mich an Sie.

Jimmer J h r